

## 27. Hans-Werner Kitz: Bilanz 2009. Das große Versagen (sueddeutsche.de v. 31.12. 2009)

Das Jahr 2009 geht mit einer sehr schmerzlichen Erkenntnis zu Ende: Die Weltgemeinschaft ist nicht in der Lage, sich selbst zu regieren.

Sie war in Kopenhagen versammelt, um ihre Lebensgrundlagen der Zukunft zu sichern. Sie hat es nicht geschafft. Ein globales Klimaabkommen, das die Erderwärmung langfristig hätte eindämmen können, wird es vorerst  
5 nicht geben.

Das ist nach Meinung derer, die etwas vom Treibhaus-Effekt verstehen, eine Katastrophe. Aber Wissenschaftler haben noch nie den Gang der Politik bestimmt. Sie klären nur auf, beraten und warnen vor den Folgen falscher Entscheidungen. Realpolitiker folgen anderen Gesetzen. Sie setzen nicht um, was notwendig wäre. Sie machen nur das, was ihnen das politische Überleben sichert.

10 Das Lehrbeispiel hierfür liefert Amerikas Präsident. Seine ersten Reisen wirkten wie Feldzüge, seine Reden wie Verheißungen. Er weckte weltweit Hoffnung, versprach eine friedlichere und gerechtere Gesellschaft, eine ökologische Politik und einen gezähmten Kapitalismus.

Am Ende seines ersten Amtsjahres steht Barack Obama entzaubert da. Er schickt noch mehr Soldaten nach Afghanistan, muss erkennen, dass die Wall Street nicht den Vorgaben des Weißen Hauses folgt, und peitscht  
15 eine Gesundheitsreform durchs Parlament, die wenig von dem übriglässt, wofür US-Demokraten jahrzehntlang gekämpft haben.

Politik ist die Kunst des Machbaren. Wer mehr wagt, geht unter. Und noch eine Erkenntnis hat das Jahr 2009  
20 verfestigt: Nationale Politik gibt es nicht mehr, es gibt nur noch Weltpolitik. Die Amerikaner mögen das "nationale Interesse" weiterhin als Leitfaden ihrer Politik sehen. Die Illusion, sie allein könnten die Probleme dieser Welt lösen, ist mit den Kriegen in Irak und Afghanistan verflogen.

Die weltpolitische Agenda wird nicht mehr von den USA bestimmt, sie müssen sich mit anderen Mächten  
25 arrangieren. Der Rausch um den 1. schwarzen Präsidenten Amerikas hat viele - auch in Deutschland - glauben lassen, unter Obamas Regie könnten die USA ihre Führungsrolle zurückerobern. Doch der Bedeutungsverlust der westlichen Großmacht hängt nicht von Personen ab; er kommt zwangsläufig, weil sich das Weltgefüge strukturell verändert.

Der Londoner G-20-Gipfel im April hatte große Erwartungen geweckt, signalisierte den Beginn einer Zeitenwende. Der "alte Washington-Konsens" sei Geschichte, hatte der britische Premierminister Gordon Brown überschwänglich  
30 verkündet und von einer "neuen Weltordnung" gesprochen. Mit diesem Begriff hatte sich schon der alte George Bush vor 20 Jahren verhoben, die Welt besteht aus wesentlich mehr als 20 Akteuren. Und die wechselseitigen Abhängigkeiten sind mit der Globalisierung größer geworden.

Wir leben in einer Zeit, in der alles, was wir für sicher hielten, immer ungewisser und unberechenbarer wird. Die Erde wird von vielen Krisen gleichzeitig heimgesucht: vom Terrorismus, vom Klimawandel, von der Finanzkrise, von Handels- und Religionskriegen.

Hurrikane wie Katrina, Bankenpleiten und Hungersnöte in Afrika sind Ereignisse, deren Dimensionen die  
35 Menschen immer wieder erstaunen, doch die Politiker versagen. Sie handeln nicht, sie machen Pläne für 2050, für deren Einhaltung sie keiner verantwortlich machen kann. Sie gaukeln vor, auf alles schnell eine Antwort zu haben. Dabei treffen sie Entscheidungen, deren Tragweite sie weder überschauen noch beurteilen können.

Es fehlen pragmatische Visionäre wie John M. Keynes, Franklin D. Roosevelt u. George Marshall, die mit ihren  
40 Ideen u. Plänen einst die Weltwirtschaft geordnet, sozialen Frieden gesichert u. Demokratien gestärkt haben. Es fehlt ein neuer New Deal, ein neuer, grüner Gesellschaftsvertrag, der die Politik zwingt, radikal umzusteuern. Viele Unternehmen u. Banken sind in der Finanzkrise zusammengebrochen u. von Regierungen mit Milliarden-  
42 krediten, Bürgschaften u. Anteilsübernahmen gerettet worden. Doch die Wachstumsgläubigkeit ist geblieben.

### Aufgabe:

Analysieren Sie den vorliegenden Text von Hans-Werner Kitz „Bilanz 2009. Das große Versagen“. Nehmen Sie im Rahmen der Textbewertung auch zur Aussage in Z. 40-42 Stellung.